

Silvian Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brežernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25.

Nummer 5

Donnerstag, den 20. Jänner 1927.

52. Jahrgang

Habt ihr denn wirklich nichts anderes?

Es ist nun schon die ganze Zeit her allgemein bekannt, daß am 23. Jänner die deutschen Wähler in Maribor die gemeinsame Liste der slowenischen Volkspartei, der radikalen Partei und der deutsch-wirtschaftlichen Partei wählen werden. Ferner ist allgemein bekannt, daß die deutschen Wähler in Celje die Liste der slowenischen Volkspartei und der radikalen Partei mit den Kandidaten Dr. Gorican und Gessnik wählen werden. Und allgemein bekannt ist auch, daß in den übrigen Bezirken die Wahlbeschlüsse dem Gutdünken der Bezirksorganisationen überlassen wurde mit der einzigen Einschränkung, daß die selbständigen Demokraten nicht gewählt werden dürfen.

Dies alles ist schon seit über Monatsfrist allgemein bekannt und die selbständigdemokratische Presse selber hat schon Ströme von giftiger Lunte über unsere Wahlbeschlüsse vergossen. Aber nun überkam das andere hiesige Blatt das unbändige Verlangen, auch einmal etwas zu enthüllen, aufzuheben, zu beweisen. Wo ringsherum zur Auferbauung der Bankeinleger erbarmungslos Falschmilde veröffentlicht werden, mußte es auch einmal etwas „veröffentlichen.“ Wenn der „Kmeti list“, der garstige, die Photographien von Bankbuchseiten an den Tag setzt, in denen u. a. verzeichnet steht, daß die Herren Doklaren Zrjav und Brežigar am 15. Mai 1923 „na teret bančine rešje“ (Konto Bankier) j. 500.000 Dinar für politische und kulturelle Zwecke bzw. zu Propagandazwecken für das Institut empfangen haben, ohne daß sie über die Verwendung des Geldes, die ihrem eigenen Gutdünken überlassen wurde, Rechnung zu legen brauchen, oder daß am 22. Juni 1923 dem jetzigen Bürgermeister von Maribor Herrn Dr. Franjo Lipold (Konto Prov. flo.) 125.000 Dinar ebenfalls zu politischen und kulturellen Zwecken und ebenfalls ohne die Notwendigkeit der Rechnungslegung zuerkannt wurden, warum soll dann nicht auch das andere hiesige Blatt einmal etwas „enthüllen“, etwas „beweisen“? Summa es ist ja auch das große Vorbild in Ljubljana, der „Jutro“, geleistet hat, mittels eines Falschmildes zu „beweisen“, daß dieses a. Konto Bankier und Provision empfangene Geld, das am 15. Mai 1923 als Bankausgabe verbucht erscheint, mit dem Wort vom 11. Mai 1923 am 25. Jänner 1924 als Bankausgabe zurückgezahlt wurde, so war es höchste Zeit, daß auch sein Ableger in Celje etwas für die Wahlen „enthüllt“ und „beweist.“ Und was „enthüllt“ und „beweist“ es den Radikalen und Klerikalen? Glej spaka! Es bracht die in unserer Folge 99 vom 16. Dezember 1926 (als tiefstes Geheimnis!) veröffentlichte „Wahlbeschlüsse der Partei der Deutschen im Verwaltungsgebiet Maribor“ nach. Wortwörtlich!

Da müssen wir denn doch wieder einmal deutsch (u. s. ernst und deutlich) reden! Wenn diese Entdeckung, ihr Herren selbständigen Demokraten von Celje, der einzige Makel ist, den ihr an der Liste Dr. Gorican-Gessnik findet, dann müssen ihr alle

sauberkeitsbesten Wähler in Celje ihre Stimmen geben. Da diese „Entdeckung“ so groß aufgemacht wird, ist es auch in Wirklichkeit das einzige, was die selbständigen Demokraten für diese Wahlen haben. Sie machen aber damit Propaganda für die I. Liste! Unser Wahlabkommen mit den Klerikalen und Radikalen! Wie schwer mag dieses Wahlabkommen diese armen Parteien drücken! Ein Wahlabkommen nämlich, worin die Abmachung getroffen wurde, daß wir alle den Kandidaten dieser Parteien die Stimmen geben werden. So schwer wird es sie drücken, daß alle radikalen und klerikalen Wähler ihre Kandidaten im Stich lassen und am 23. Jänner begeisterte Demokraten sein werden!

Wir verstehen ja, daß es den Herren Demokraten um ihre angewohnte Machstellung in Celje leid tate. Aber wir können es nicht glauben, daß ihr einziger Wahlreiz, die Hefe gegen die Deutschen, heute noch sehr viele Leute fesseln kann. Warum erzählt ihr nicht lieber, was alles ihr für das Volk

In Celje
wählet alle die
I. Liste!

geleitet habt, damit es an diesen Beispielen ersehe, was ihr in der G-bierkversammlung für das Volk leisten werdet? Denkt ihr nicht an eine eigene Feststellung auf derselben Seite eures Blattes? Welche lautet: „Eine deutsche Minderheit gibt es heute — wo den Weg zu ihrem Volk viele frühere Abtrünnige und Verblendete zurückgefunden haben — in Slowenien nicht mehr. Wenn wir einige Kaufleute, Gewerbetreibende, Private und alte Pensionisten in den drei Städten und ein paar Leute in den verschiedenen Märkten „Deutsche“ nennen, können wir trotz der Gottscheer nicht von irgendeiner Minderheit reden. Wenn dies eine Minderheit ist, dann haben wir Slowenen eine Minderheit in Alexandrien, in Rakro und in Westfalen, wo auch zerstreut oder zusammen unsere Leute leben.“

Fällt euch denn nicht auf, was für eine todtraurige Gesellschaft ihr sein müßt, wenn bei den jetzigen Wahlen die Bekämpfung dieser „paar Kaufleute und Pensionisten“ eure ganze Propagandaweisheit ausmacht?

Fällt euch denn nicht auf, als was für eine traurige Gesellschaft ihr euch selbst erweisen müßt, wolltet euch eure Leute im Ernst glauben, daß es sich hier um einen Kampf zwischen dem Slowenentum und Deutschtum in der Stadt Celje handelt?

Fällt euch denn nicht auf, daß es eine machtvollere und eindringlichere Beweisführung für unsere lebendige Existenz gar nicht geben kann als eure Haltung? Entweder sind wir wirklich nur ein paar Kaufleute, Gewerbetreibende oder Altpensionisten, dann seid ihr so jämmerlich schwach, daß euch selbst von diesen paar Stimmen Gefahr droht. Ihr habt dann überhaupt keine Legitimation dazu, in der Minderheitenfrage mitzureden. Dann ist aber auch euer ganzes Getue eine unbeschreiblich lächerliche Lüge. Sind wir aber stark genug, euch durch unsere Stimmenanzahl zu stützen, dann ist unser bestes Recht und der beste Beweis für unsere Existenz eben diese Stimmenanzahl. Dann läßt ihr uns unsere Existenz eben weg.

Könnt ihr den Leuten für diese Wahlen wirklich nichts anderes erzählen, als daß der nationale Charakter unserer Stadt bedroht ist deshalb, weil die „paar deutschen Gewerbetreibenden und Altpensionisten“ den slowenischen Kandidaten ihre Augen geben werden?

Auf, deutsche Wähler, zeigt am 23. Jänner, daß die Herrschaft dieser präpotenten Clique, die nichts aufweisen kann, woraus sie ihren Wahlerfolg schmieden könnten als nur den Haß gegen uns, wirklich bedroht ist, daß sie im Verwaltungsgebiet Maribor verschwinden muß!

Wählt in Celje die I. Liste!

Wählt in Maribor die II. Liste!

Wählt überall in den Bezirken die I. Liste, wo nicht andere Waisungen durch die Vertrauensmänner gegeben werden.

Gibt alle zur Wahl, aber nirgends wählt die selbständigen Demokraten!

Spynismus.

Auch wenn das Regime der Radikalen und Radikaler keinen einzigen hellen Punkt aufwies, den einen hellen Punkt hatte es, das ganze Volk sah ihn mit erbittertem Aufatmen: Die Pribicevic-Demokraten waren nicht mehr in der Regierung. Auch wenn das Regime die Hoffnungen, die an seine Tätigkeit geknüpft waren, nicht befriedigen konnte, daß es müssen ihm alle anständigen Staatsbürger gutschreiben: Mit seinem Antritt bzw. dem Sturz der Pribicevic-Demokraten geriet die erstickende lastende Atmosphäre des Terrors über dem Lande; alle anständigen Leute konnten wieder auf der Straße gehen, ohne einen unbestraften Überfall fürchten zu müssen; die Schieberereien und Anruhen hörten allmählich auf; die

Beamten und Angestellten fühlten sich wieder sicherer auf ihren täglich bezogenen Amtsesseln; die früher übervolle Rubrik des physischen, materiellen und moralischen Terrors, der physischen und moralischen Gewalttätigkeiten in den Zeitungen wurde leerer und leerer. Man gewann das unter den Privilegien der Demokratie ganz verlorengegangene Gefühl der Rechtssicherheit einigermaßen wieder zurück. Mit zuletzt der Angehörigen der nationalen Minderheiten, die in der selbständigdemokratischen Regierungszeit einfach von der Freiheit waren, führten den Übergang vom PP-Regime zum SR-Regime wie den Ausdruck einer offenen Zeit. Und eine bessere Zeit war es. Das Bitterste für anständige Leute ist immer das Gefühl von unverantwortlichen Eremmen und die Herrschaft ihrer Götter, Förderer und — Schlichter. Und dieses Unrecht und diese Terrorherrschaft gingen mit der Herrschaft der selbständigen Demokraten zu Ende. Das ist das bleibende Verdienst der Verständigung zwischen den Radikalen und Radikalismen, eine Verständigung, deren Hauptinhalt eben die Abschaffung der selbständigdemokratischen Methoden war.

Denn niemals hat man später wieder den genußvollen Frieden erlebt, mit der letzten Zeit die selbständigen Demokraten ihre Gewalttaten verübten. Niemals erlebte man später wieder eine Presse, die mit gleicher Berechtigung das Recht der selbständigen Demokraten bezog, wie die Regierung pries, im Namen des Nationalismus andere Staatsbürger entrechten zu dürfen. Wenn sie heute in ihrem Aufruf vor Rechtlosigkeit reden, so kann man ihnen den Zusammenhang darüber schlichtlich glauben; sie empfinden es als Rechtlosigkeit, wenn ihnen das Recht genommen ist, andere zu entrechten und niederzutreten.

Es ist nicht als schamloser Phantasm, wenn diese Partei mit einem Aufruf an das Volk heraustritt, wo man jene Dinge, in deren Ausübung ihre Leute Meister waren, die mit ihrem Austritt aus der Regierung mit einem Schlag aufhören, der heutigen Regierung vorgezogen werden. Hören wir doch, was diese Herren dem Volk vortragen: „Nur ein klarer Punkt kann auf irgendeinem Gebiet des nationalen und staatlichen Lebens entdeckt werden, sei es die Regierung unseres Staates in den Händen des radikal-radikalen Bundes befindet. In der Innenpolitik sind unter der Regierung der Verständigung das Recht der Rechtlosigkeit und eine so seelenlose Gewalt zur Herrschaft gelangt, wie sich ihrer unser Volk kaum aus den schmerzlichen Tagen der Fremdherrschaft erinnert. Es steht aus, als ob dies nicht das Vaterland eines Volkes wäre, sondern die Kolonie von Parteien, welche herrschen. Im Staat ist jede Rechtsordnung zerstört, die Korruption hebt hoch das Haupt. Wer will, daß dieser jämmerliche Zustand gründlich vernichtet und ein neuer, sauberer und gesunder Fortschritt geschaffen wird, wählt die Liste der selbständigen Demokratie. Wer an die Freiheit denkt, welche die Vorbedingung jeder gelunden und fortschrittlichen Demokratie ist, wird mit den selbständigen Demokraten in die Wahlen gehen. Gleich heißt das ist unser (!) Programm! Wer will, daß wir aus dem politischen Beamtenstumpen im Staate entlassen, daß die Ämter aufhören, Parteigebühren zu sein, der wird für die selbständigen Demokraten wählen. Das Ideal eines freien demokratischen Staates, in dem der Volkswille herrscht, das ist das Ideal der selbständigen Demokratie.“

Der Aufruf ist, wie aus den obigen Kostproben ersichtlich ist, so abgefaßt, daß man sich fragen muß, ob diese Herren das Volk nicht etwa für einen Erinnerungswort halten und sich lustig über seine in erster Linie von ihnen verschuldeten Leiden machen. Das fragt sich auch das führende Blatt der slowenischen Volkspartei, der Ljubljanaer „Slovenec“, indem es unter der Aufschrift „Ein Dokument der Unverständlichkeit und des grenzenlosen Systems“ u. a. schreibt:

Die selbständige demokratische Partei hat einen Aufruf erlassen, der nach seiner unverständlichen Furchtlosigkeit unter den politischen Dokumenten einzigartig ist. Der ganze Aufruf vom ersten bis zum letzten Absatz ist eine einzige Lüge; jede Behauptung schlägt der allgemein bekannten Wahrheit ins Gesicht und rechnet damit, daß die ganze Bevölkerung Jugo-Slawiens die unübersehbare Lüge der unmoralischen Kette und Gewalttaten vergesse hat, welche diese Partei im Staate verbrochen hat.

Wer wollen das jämmerliche Regime nicht loben, in welchem als Polizeimeister der Leiden der selbständigen Demokraten Boris Matkovic steht, der die

Freunde Dr. Bejov's, die Herren Valt's und Pirkaner, hält, die ihm so ans Herz gewachsen sind, daß er sich von ihnen nicht trennen kann. Dennoch ist es eine beispiellose Frechheit, wenn sich über die Gewalttaten der jetzigen Regierung eine Partei beschwert, die das Gesetz zum Schutz des Staates, die Obznanas, das Prügelregime in Kroatien, das Wüten faschistischer Horden in Slowenien und im übrigen Staate auf dem Gewissen hat. Die selbständige Demokratie hat mit dem PP-Regime in Jugoslawien den Terror eingeführt, der über die Verfassung und alle Gesetzgebung hinwegging. Damals gab es in Jugoslawien wirklich keine Rechtsordnung und keinen Rechtsschutz vor den Gewalttaten der selbständigdemokratischen Schreckensregierung. Niemals waren die Kerker so voll unschuldiger Arbeiter und Bauern, Opfern der Obznanas. Es wurden bewaffnete Aufmärsche gemacht; ein Arbeiter wurde am hellen Tage ermordet; am hellen Tage durften die von der selbständigdemokratischen Partei organisierten Milizler eine Versammlung inmitten von Ljubljana sprengen, Arbeiter martern und ihnen die Finger zerquetschen, in Ljubljana eigenmächtig Hausdurchsuchungen veranstalten, den Leuten Revolver unter die Nase halten und öffentlich mit dem Tod drohen. Was alles führte das PP-Regime in Kroatien auf, wo die Bauern wie das liebe Vieh geprügelt wurden! In der Wolowina haben sie einen Abgeordneten fast erschlagen; Petkovic teilte die Staatsbürger in staatliche und antisstaatliche Elemente ein und die letzteren waren der grausamsten Verfolgung ausgesetzt. Die ganze Rechtsordnung war vernichtet; die SDSD drohte offen mit der Militärdiktatur und überall flüchte sie in der Verwaltung ihre Exponenten auf, daß sie das Gesetz verletzten, die Gegner des Regimes vernichten und das Volk mit Prügelein, Prügelpatent und Polizeigewalt brühen sollten. Und diese Partei jetzt, als ihr Ideal einen „demokratischen Staat, in dem der Volkswille regiert“, zu verkünden.

In Maribor wählet alle unseren Führer Dr. Mühleisen! II. Riste!

Wir glauben, daß sich selbst Lutzer, wenn er der Chef der selbständigdemokratischen Partei wäre, schämen würde, irgendwas über die „Beseitigung der parteiischen Beamtenschaft“ zu schreiben. Denn die selbständige demokratische Partei war diejenige, die als erste mit der rücksichtslosen Verfolgung der ganzen Beamtenschaft begann, die nicht auf ihrer Seite war; sie strasverteigte Tausende von Lehrern, entließ, pensionierte, diskutierte ohne jede Untersuchung, warf Tausende von unschuldigen Existenzen auf diese Weise auf die Straße. Tausende von redurkten, zwangsweise pensionierten, materiell und moralisch vernichteten Leuten warten noch heute auf die Wiedergutmachung all dieses widergesetzlichen Unrechts.

Auch gegen die unerträglichen Steuern wendet sich der Aufruf, als ob nicht gerade die selbständigdemokratische Partei für alle höheren Einnahmen gestimmt und auch für das Letzte gestimmt hätte, wenn sie in der Regierung gewesen wäre! Warum hat sie die Steuern nicht ausgeglichen, als sie in der Regierung war? Warum begann man gerade unter ihrer Herrschaft in Slowenien die Steuergrube so auszugraben?!

Aus Stadt und Land

Dr. Adolf Harpf. Am 5. Jänner ist in Graz Herr Dr. Adolf Harpf im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Dichtergedene, ein Bruder des Herrn Primarates Dr. Hanns Harpf in Slovenj-

gradec, war noch im vorigen Sommer in der geliebten südslovenischen Heimat auf Besuch, bei welcher Gelegenheit er auch in unsere Schriftleitung kam. Der „Eilfter Zeitung“ stand der Verstorbene besonders nahe, war er doch vor 40 Jahren durch mehrere Jahre hindurch ihr Schriftleiter. Mit Wehmut gehen wir die vergilbten Blätter durch, in denen ein treues deutsches Herz sein Bestes unserem Volke gab. Von unserem Blatt kam Herr Dr. Adolf Harpf dann zur damals natürlich deutschbolschen „Marburger Zeitung“, von dort nach Loben, wo er die „Obersteirer Zeitung“ herausgab. Sein ganzes Leben lang stand dieser aufrechte, kernige, lebenswürdige Mann im Dienste seines Volkes. Deshalb legen wir ihm den schönsten Kranz, den der Liebe und Dankbarkeit seiner Landsleute, auf das Grab!

Todesfall. Am 15. Jänner ist auf seiner Herrschaft in Pichl Herr Alfred Baron Moskon im 87. Lebensjahre verschieden. Alfred Baron Moskon war in Österreich l. l. Rämmerer und langjähriger Reichstags- und Landtagsabgeordneter; in dieser Eigenschaft hat er immer zum Wohl des Bezirkes Mann gewirkt. Zur Zeit, als die Rebellen die Weingärten im Bezirke vernichteten, war es Baron Moskon, der bei der Regierung in Wien dochmarbeitete, daß der Bevölkerung die Möglichkeit geschaffen wurde, in kürzester Zeit die Weingärten wieder aufzupflanzen zu können und sich vor Verarmung zu retten. Baron Moskon war auch durch viele Jahre Obmann der Bezirksvertretung Mann, als solcher hat er für die gute Erhaltung der Straßen Großes geleistet. Jeder Hilfsbedürftige, ob hoch oder nieder, hat im Fall der Bedrängnis jeder Zeit bei Baron Moskon Hilfe und Unterstützung gefunden. Darum Ehre dem Andenken dieses Volksmannes!

Zum Todesfall Frau Maria Beer geb. Galtmann wäre zu berichten, daß sich die allbeliebte alte Dame mit ihrem Gatten und ihrer Tochter nicht vor 30 Jahren in Eist und später in der nahen Ortschaft St. Margareten niedergelassen hatte, sondern vor 50 Jahren, also vor einem halbjahrhundert.

Die Landesweinaussstellung in Ptuj erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und besonders infolge der Teilnahme ausländischer Gäste wurde ihr Zwack voll erreicht. Aus Österreich waren erschienen die Herren Dr. Bertasch, Bezirksmeister der Stadt Graz, Kommerzialrat Witalm, Obmann des österreichischen Landesverbandes der Gastwirte, Generalleutnant Dr. Jilg, Weinbauinspektor Zweifler aus Radkersburg, ferner Weingroßhändler Elothar Souvier. Um die sehr geschmackvolle Veranstaltung erworben sich hervorragende Verdienste Herr Osterberger, ferner Herr Bezirksleiter Sagadin und Herr Bezirksökonom Zupanc. Die fremden Gäste besuchten auch unsere Stadt, wo sie im Hotel „Europa“ eine gemüthliche Tafel mit den hiesigen Freunden und Kollegen froh vereinte.

Die Wahlorte in Celje. Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Für die Wahlen in die Kreisversammlung, die am Sonntag, dem 23. Jänner 1927 stattfinden, sind für die Stadt Celje 2 Wahlplätze bestimmt, und zwar: Wahlplatz I, der sich im Turm der Bürgergasse in Celje (Zugang aus der Strohmayergasse) befindet, für Wähler, die in der Stadt nördlich von der Ljubljanska cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica, mit Ausnahme der Wähler, die im Bahnhofgebäude, in der Aleksandrova, Ravna, Matija Gutca, Kovaska und Klerova ulica, ferner am Kretov trg wohnen; Wahlplatz II, der sich im Erdgeschoß des Magistrategebäudes befindet, für Wähler, welche in der Stadt südlich von der Ljubljanska cesta, Prešernova und Aleksandrova ulica, ferner im Bahnhofgebäude, in der Aleksandrova, Ravna, Matija Gutca, Kovaska und Klerova ulica, ferner am Kretov trg wohnen.

Unerkennen als Minderheit kann uns das a bere hiesige Blatt nicht, weil wir nur „einige (nef.)“ Handelsleute, Gewerbetreibende, Private und Pensionisten“ sind, aber — gleich spalt! — was wir auch sonst noch sind, geht aus dem Aufruf des „nationalen Wahlausschusses“ für die Stadt Celje hervor. Dort heißt es: „Slowenische Wähler! Wer sein Kugeln in die radikal-kerikal-deutsche Riste wirft, verrät sein Volk und ist ein Totengräber für das slowenische Celje. Oder wollen wir es im 9. Jahre nach der Befreiung zulassen und erlauben, daß die Deutschen, unterstützt von unseren national unbewußten Leuten, wieder Herren unserer so schwer befreiten Stadt werden? Alle bewußten Slowenen, ohne Rücksicht auf die politische Überzeugung werden den slowenischen Kandidaten Dr. B. wählen. Die Lüge, welche die Führer der Radikalen gegenüber ihren organisierten Mitgliedern damit verbrachten, daß

sie ihnen den Verräterpakt mit den Deutschen verschwiegen, weil sie wohl wissen, daß sie den letzten Anhänger verlieren würden, entbinde die Wähler vom gegebenen Wort, der Partei Disziplin zu bewahren. Alle diese betrogenen Wähler werden jetzt frei den nationalen Kandidaten Dr. Bräc wählen.“ Es fehlt nur noch, daß das andere hiesige Blatt in der gleichen Nummer soterlich feststellt, daß es im ganzen Lande keinen einzigen Deutschen, kein einziges Mitglied der Partei der Deutschen mehr gibt, und im gleichen Atem auf derselben Seite lamentiert, daß in den südslawischen Städten die selbständigen Demokraten von den deutschen Mehrheiten gebrückt und kooptiert werden. Jetzt ist schon alles möglich auf dieser buckligen Welt! Vielleicht werden wir auch das noch erleben. . . .

Als Minderheit erkennt das andere hiesige Blatt die „paar“ Privaten, Gewerbetreibenden, Kaufleute und Altpensionisten, die bequemlichkeithalber als „Deutsche“ bezeichnet werden, nicht an, aber etwas anderes ist ihm eine erfreuliche Erscheinung. In seiner Wahlnummer vom Dienstag registriert es diese folgendermaßen: „Die Tatsache, daß heute auf der einen Seite nur von der deutschen Rasse, auf der andern aber von der slowenischen nationalen Rasse gesprochen wird, ist erfreulich. Das ist nämlich ein Beweis dafür, daß die Kenntnis der Verhältnisse in Celje schon sehr tief gedrungen ist.“ Beim anderen hiesigen Blatt, wie oben ersichtlich, so tief, daß es einige Zeilen vorher verkündigen konnte, es gebe keine deutsche Minderheit mehr in Slowenien, weil sonst auch die Slowenen in Alexandrien, Kairo und Westfalen nationale Minderheiten wären, denn auch dort bewiesen alle Altersdenkmäler und Steintafeln, daß die selbständigen Demokraten schon beim Bau der Pyramiden „politischen und kulturellen Zweck“ gehuldt haben.

Noch weiter zu streiten mit dem anderen hiesigen Blatt über Kultur und dergleichen Dinge, dazu können wir uns beim besten Willen nicht mehr aufschwingen. Denn dieses Blatt läßt sogar die heiligen Bischöfe Cyrillus und Method als Zeugen dafür aufmarschieren, wie wenig wir Deutsche dem slowenischen Volk Kultur und Zivilisation geschenkt haben. Wir überlegen noch die bezügliche Notiz und dann lassen wir es des grausamen Spiels genug sein. Denn wer garantiert uns, daß der (scheinbar noch sehr gymnastische) Aufsatzschreiber im anderen hiesigen Blatt im Verlauf der Auseinandersetzung nicht „beweisen“ würde, daß die bösen Deutschen den Kraljević Marko vor uralten Zeiten interniert oder den Blatovoz (siehe Rudolf Baumbach!) gestohlen haben. Welch ein Agitationsmaterial! Die Notiz lautet: „Wie sie uns die Kultur und Zivilisation vergönnten, ersieht man daraus, daß die deutschen Bischöfe in ihrer christlichen Liebe bei uns Slowen sogar die christliche Bewegung verhindern und die Ausbreitung des christlichen Glaubens erschweren wollten. Wer hat vergessen, daß die Deutschen diejenigen waren, die unseren Apostel St. Method sogar einsperrten, weil sie sich fürchteten, daß sich unter uns die deutsche Macht nicht ausbreiten und die deutsche Herrschaft über uns nicht festigen würde, wenn er mit seinen Schülern friedlich arbeiten werde. Ja, gehindert haben die Deutschen unsere Zivilisation! Wenn uns wir ohne die Deutschen hätten entwickeln können, wären wir schon lange wenigstens auf einer solchen Stufe wie das deutsche Volk. Die deutsche Kultur und Zivilisation, mit der sich jetzt das „andere hiesige Blatt“ (Rekonstruktion: wir) so taktlos prahlt (es ist nämlich eine „Taktlosigkeit“, daß wir die alberne Behauptung, als hätten wir Deutsche die slowenische Kultur erschlagen, zurückweisen!), ist sicher auch eine Folge der Arbeit und des Leidens der südslawischen Slawen. Während die Kroaten mit den Magyaren als „antemurale christianitatis“ — wie sie die Geschichte nennt — auf der Wacht stehen und die wilden Anstürme der Türken abschlagen mußten, entwickelten sich die Deutschen friedlich im Hinterland. — Vielleicht wird dem jugendlichen „Historiker“ des anderen hiesigen Blattes (seine Schreibweise nämlich läßt auf bedeutende Jugendlichkeit schließen!) nachfolgender Auszug aus einem Familienalbum des Beograder Blattes „Vreme“ (Mai 1923) zur Veranschaulichung seiner etwas einseitigen Kenntnisse willkommen sein. Es heißt dort u. a.: Zu Anfang des 18. Jahrhunderts — in den Monaten Juli und August 1717 — erlebten der Kalimegdan und Beograd jene schrecklichen Kämpfe um die Festung und deren Mauern. Die furchterlichste Schlacht tobte am 4. (15.) August 1717. Die Schlacht zwischen den Deutschen und Türken dauerte nach den Angaben der Zeitgenossen länger als fünf Stunden.

Während dieser ganzen Zeit wurde Blut vergossen, wurde dreingeschlagen, hieb man zu, würgte, stach und tötete man, die Kanonen donnerten, man zerstörte und vernichtete. Schließlich liefen die besiegten Türken davon und ließen ihr Lager mit allem, was drin war, in den Händen der Sieger zurück. Nachdem die Deutschen nach der Schlacht in Beograd eingezogen waren, waren die Straßen in der Stadt und auf der Festung voll Schmutz und Mist. Der Kalimegdan war überdies mit Pferde- und Menschenleichen bedeckt; Rudel von hungrigen Hunden gerrten an den Kadavern, fraßen und ranften sich. Als Beograd in die Hände der Deutschen gekommen war, warfen diese sich gleich auf die Arbeit, um aus Beograd eine für jene Zeit moderne Festung zu machen. Und sie machten sie auch. Die Beograder Festung, wie sie heute besteht, bekam in der Hauptsache damals ihre Gestalt, aber davon soll nächstens einmal erzählt werden.

In allen übrigen Bezirken wählet nach Weisung unserer Vertrauens- Männer!

Als eine Zwerppartei muß in Slowenien nach der Kopfhöhe ihrer Mitglieder schon die selbständigdemokratische Partei angesehen werden, aber im Vergleich zu der „berühmten“ Partei der Nationalsozialisten ist sie noch immer so groß wie ein Elefant im Vergleich zu einem Zwergpinker. Wie es nun schon ist, daß die kleinsten Klaffen am giftigsten klaffen müssen, so hat sich auch dieser Viertisch von unbekannt-n Größen bemühigt — gefühlt, im anderen hiesigen Blatt ein lächerlich übertriebenes Gesusel gegen die hiesigen deutschen Staatsbürger abzulagern. Es ist direkt lustig zu sehen, wie die Rämme der selbständigdemokratischen Pähne und der nationalsozialistischen Pähnen in permanenter feuerroter Aufregung flammen, bloß weil die „paar deutschen Gewerbetreibenden, Kaufleute, Privater und Altpensionisten“ dem gegnerischen slowenischen Kandidaten ihre Stimmen geben! Wie schwach muß es hoch diesen Herrschaften im Magen eigentlich sein! Die „Ortsorganisation“ der Nationalsozialisten in Celje verkündet am Schluß ihres geschwollenen und verlogenen Aufrufes: „Wir Anhänger der „Nationalsozialistischen Partei“ haben die große Gefahr (al j spa'a!) eingesehen, die dem nationalen Element in Celje mit dem gegnerischen Sieg droht. Deshalb haben wir uns für die „nationale Front“ entschlossen und wir werden alles tun für ihren Sieg.“ — Liebe Leute, und all dies, wo wir Deutsche nicht etwa deutsche, sondern slowenische Kandidaten wählen. . . . Und da sollen wir nicht eitel auf unsere ungeahnte „Gefährlichkeit und Ausgiebigkeit“ werden?! Was freilich diese Herren Nationalsozialisten anbelangt, da können wir uns nicht helfen, wir müssen immer an die bekannte Flegel denken, die auf den Horn des Ochsen saß und nach der Arbeit befriedigt summe: Na, heute haben wir wieder einmal tüchtig gepflügt! Auch daran denken wir, wie einmal einer ihrer Herren bei der Privileg-Versammlung mit „brüderlichem“ Schwung an die tühle Außenwelt gesetzt wurde, und natürlich auch daran, wie diese „ideale“ Freundschaft erst durch eine Unterhaltung mit intensiv materiellem Inhalt „eingesehen“ wurde.

Die „Freiheit“, wie sie die selbständigen Demokraten verstehen, hat man vor jeder Wahl noch immer am empfindlichsten erlebt. Wie sie da laufen und huschen und flüstern! Dem einen drohen sie, damit er sein staatsbürgerliches Recht nicht ausübt, dem anderen versprechen sie goldene Berge, daß er sich ihrer Wahlliste verkaufe! Bei uns wundern sie sich immer über unsere „Schreibweise“, als ob wir nicht gleichberechtigte Staatsbürger, sondern irgendwie „Untergebene“ der selbständigen Demokraten wären. Ihre Kavaliere mit Strapsen, über unsere Schreib-

weise hat nur der Staatsanwalt mit dem Pressegesetz zu wachen, genau so wie über eure „Schreibweise“. Wahrlich, es wäre traurig um ein Volk bestellt, wenn eine so unmoralische, schamlose, gierige Partei wirklich so groß wäre wie ihre Aufgeblasenheit!

Was treiben sie in Kärnten? Wie benehmen sich die Deutschen im Kärntner Landtag in Klagenfurt gegen unsere dortigen Brüder? Diese beiden Fragen erhebt der selbständigdemokratische Marburger „Tabor“ in seiner Folge vom 19. Jänner. Diese beiden Fragen sind eine grenzenlose Unverschämtheit! Deshalb wollen wir sagen, was die Deutschen in Kärnten bei den Landtagswahlen getrieben haben und wie sie sich im dortigen Landtag gegen die nationale Minderheit benehmen. Bei den letzten Wahlen in den Kärntner Landtag wies die slowenische Kandidatenliste zu wenig Vorlegerunterschriften auf. Überall auf Gottes Erdboden wäre eine solche Liste zurückgewiesen worden. Die deutsche Wahlkommission in Kärnten bestätigte diese Liste und verstieß so, um ja der nationalen Minderheit nichts in den Weg zu legen, zugunsten dieser Minderheit gegen das klare Gesetz. Stimmt das vielleicht nicht? Auf dieser Liste wurden zwei Landtagsabgeordnete gewählt, von denen einer, Herr Dr. Peter, nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besaß, er hatte für Jugoslawien optiert. Trotzdem saß er die ganze Zeit unbehindert und bestätigt im Kärntner Landtag. Stimmt das vielleicht nicht? Obwohl in Kärnten der dortigen slowenischen Minderheit nichts weggenommen wurde, bestehen im Kärntner Landtag Beschwerdekommisionen für die slowenische Minderheit. Als schwerste Beschwerde wurde bisher die Tatsache vorgelegt, daß einer slowenischen Sparkasse ein von ihr geschlachtet Bauerngut von der Bestellungskommission, die natürlich auch auf deutsche Besitzungen gleicher Art ihre Hand legte, beschlagnahmt wurde. Und die Kärntner Landtagskommission gab der beschwerdeführenden Sparkasse recht. Sollen wir vielleicht wieder aufzählen, was alles auf dem Eigentumsgebiete von den selbständigen Demokraten in Slowenien verbrochen wurde und wie man unseren Beschwerden recht gab?! Nur die frechste Schamlosigkeit kann in diesem Zusammenhang fragen, was in Kärnten getrieben wird und wie man sich im Kärntner Landtag gegen die dortige slowenische Minderheit benimmt! Wie liberal die schamlosen Fragesteller uns gegenüber stehen, geht aus einem Satz in derselben Notiz hervor. Er lautet: „Uns ist es nicht recht, wenn in die Welt geschrieben wird, daß die Deutschen in dem Marburger Verwaltungsgebiet, auf das sowohl Oesterreich als Deutschland die Augen gerichtet halten, einen eigenen Vertreter in der Gebietsversammlung haben. Kann man sich eine noch größere Schande denken?“ Bei einer solchen Stellungnahme einer nationalen Minderheit gegenüber wagen es diese Schamlosen, von Kärnten zu reden?!

Zu den Wahlen in die Gebietsversammlung verlaubart auf Grund des Artikels 34 des Gesetzes über die Gebiets- und Bezirksverwaltung der Stadtmagistrat Celje folgendes: Am Tag der Wahlen in die Gebietsversammlung (d. i. am Sonntag, dem 23. I. M.), am Tag vor den Wahlen (d. i. am Samstag, dem 22. I. M.) und am Tag nach den Wahlen (d. i. am Montag, dem 24. I. M.) ist es verboten, alkoholische Getränke zu schenken oder irgendwie zu verabreichen. Übertretungen dieses Verbotes werden auf Grundlage des Artikels 52 des zitierten Gesetzes in Verbindung mit dem Artikel 113 des Gesetzes über die Wahlen der Volksvertreter mit Arrest von 15 Tagen bis 6 Monaten und in Geld von 100 bis 500 Dinar bestraft.

Alzu deutsch. Zu dem bekannten Besuch der beiden wendischen Fräulein in Beograd schreibt die „Magdeburger Zeitung“ u. a.: Sicherlich ist der Trieb der deutschen Seele, fremdes Volkstum zu pflegen, es wo es schon zu verschwinden drohte, seiner selbst bewußt zu machen, durch das Hervorholen seiner alten Lieder, Märchen, Bräuche usw., ein schöner und lebenswerter Zug, der unserem Wesen, rein menschlich gesehen, zur Ehre gereicht, und man kommt sich als guter Deutscher, der man selber ist, beinahe schon als Unterdrücker vor, wenn man die Sache auf einmal von einer anderen Seite her betrachtet. Aber es muß, dünkt uns, doch wohl geschehen. Denn was lehrt die Geschichte? Sie lehrt, daß gerade jene kleinen Volkstümer, die schon einmal

so gut wie am Verschwinden waren und nur durch die Pflanze ihrer Sprache, Sitten und Bräuche durch deutsche Geistes, Lehrer und Forscher wieder zu bewussten Nationalitäten geworden sind — Esten, Letten, Litauer, Slowenen, z. T. sogar die Tschechen und neuere eben noch die Wenden — in dem Augenblicke, wo die Frucht gereift war, ohne Ausnahme undankbar zu den schlimmsten Feinden alles Deutschen geworden sind. Welche Lehre müßten wir daraus ziehen? Nicht die, es zu machen wie sie und sie nun unsererseits zu unterdrücken, wo wir doch noch in der Lage wären oder vielleicht wieder einmal in die Lage kommen — um das zu tun, wüßten wir unserer besten Natur Gewalt antun und würden selbst der Elende teilhaftig, deren wir Polen, Tschechen usw. anklagen —, wohl aber sollten wir es unterlassen, uns solche späteren Feinde selber zu züchten. Unsere deutschen Kinderhelfer in fremden Ländern wären glücklich, wenn man sie nur an der Pflege ihres Volkstums aus eigener Kraft nicht gewaltsam hindern wollte — gut, mehr sind auch wir fremdem Volkstum nicht schuldig. Wollen und können die Kaufleute Wenden sich selber Schulen gründen, so mögen sie es tun, und man lasse sie darin gewähren; ihnen auf Kosten deutscher Steuerzahler wendische Schulen bauen, damit sie hernach in der Fremde alles Deutsche anfeinden und verleumden, das ist — allzu deutsch!

Wieder ein großer Einbruch. Vor einigen Tagen wurde in das Filialgeschäft des Kaufmanns Josip Dolin in Sv. Marjeta bei Kömerbad das zweite Mal eingebrochen und daraus Waren im Werte von über 48 000 Dinar entwendet.

Auf dem Weg zur Schule verunfallt. Aus Laško wird uns berichtet: Am 7. d. M. fiel der 9-jährige Schüler Michael Vidic aus St. Peter, Gemeinde Sv. Rupert, in der Nähe der Schule in Reka von einem sehr mangelhaft versicherten Wege in den Bach. Der arme Knabe ging dann ganz durchnäßt in das eine halbe Stunde entfernte Elternhaus, wodurch er sich eine heftige Lungenentzündung zuzog und derselben in einigen Tagen erlag.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am Sonntag ist in Celje Frau Theresia Kuder, Gemahlin des Kaufmanns auf dem Globai trg, im Alter von 59 Jahren unerwartet verstorben. — Am vergangenen Freitag mußte in Sotanj infolge

Nebels ein italienisches Flugzeug der Linie Venedig-Ragena-Wien niedergehen; natürlich war es der Gegenstand lebhafter Neugierde von Hunderten von Landwohnern. — Die Gemeindeferien an den Volksschulen in Celje begannen am Samstag, dem 29. I. M. und dauern bis einschließlich Dienstag, dem 1. Febr.

Kurze Nachrichten.

Ministerpräsident Nikola Uzunović wurde zu den orthodoxen Weihnächten mit dem höchsten rumänischen Orden ausgezeichnet. — Der bedachtmüchtige Minister und Vorstand der Abteilung für internationale Verträge beim Außenministerium in Belgrad, Dr. Dolar Ribar, ist am 12. Jänner in Beograd gestorben; der Verstorbene hatte als jugoslawischer Fachmann bei den Friedenskonferenzen mitgewirkt; vor dem Krieg vertrat er die Krieger Slowenen im Wiener Parlament. — Die Warschauer Staatsanwaltschaft verfolgt den jugoslawischen Konsulbeamten Lukaš, weil er hohe polnische Funktionäre bestochen wolle, damit sie einen Tabaklieferungsvertrag mit unserer Konsulverwaltung unterschreiben; es wurden diesem Mann 2 1/2 Millionen Dinar zu Bestechungszwecken mitgegeben, bis 5 Millionen konnte er mit seinen Versprechungen gehen. — In Beograd ist der berühmte Geograph Prof. Dr. Jovan Vojak, Präsident der kgl. serbischen Akademie der Wissenschaften, an einem Herzleiden gestorben.

Kino.

Stadt kino. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Das Paradies Europas“, großartiger Kulturfilm. — Die ganze Schweiz im Film. — Schweizer Geschichte. — Höfe und Schlösser aus dem Mittelalter. — Volksfeste. — Unbeschreiblich schöne Aufnahmen von Bergen, Tälern, Seen und Städten. — Winterportleben in der Schweiz. — Zugabe: das neueste „Pathé Journal“. — Am Freitag, Samstag und Sonntag: „Zum weißen Rössel“, glänzender Film nach dem berühmten Lustspiel von O. Blumenthal und G. Kabelberg. — In den Hauptrollen Diane Grib und Elio Ravaneli die Liebhaber des Kinopublikums. — Regie: Richard Oswald, Lufthafen. — Die Resultate der sonntägigen Wahlen werden am Sonntag im Stadtkino während der Vorstellung bekannt gegeben werden. — Am Montag, Dienstag und Mittwoch: „Die

Brüder Schellenberg“, monumentaler Großfilm nach dem berühmten Roman von Bernhard Kellermann, Autor des Romans „Tunnel“. In der Doppelhauptrolle der weltberühmte Künstler Conrad Veidt. In den übrigen Rollen Hil Dagher, Diane Grib und Bruno Kastner.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Bedeutung und Anwendung von „Smellin“ im Hopfenbau. Das chemische Laboratorium für Industrie Landwirtschaft und Handel in Maribor hat ein Mittel hergestellt, welches die Wirkung der 1 prozentigen Kupferverlöstalkbrühe gegen Hopfenperonospora in ganz bedeutendem Maße erhöht und außerdem die übrigen Hopfenschädlinge, wie Läuse usw., wirksam bekämpft. Die Anwendung von „Smellin“ geschieht in derselben Weise, wie die des „Cochyols“ und „Arbinols“, und zwar werden 100 Liter Peronosporaspritzflüssigkeit 100 g „Smellin“ beigegeben und mittels einer dazu geeigneten Peronosporaspritzung an die Hopfenpflanzen gebracht. Die Anwendung von „Smellin“ im Hopfenbau hat bereits schöne Erfolge gezeigt, so daß es unseren Hopfenbauern bestens empfohlen werden kann.

Anzahl der Konkurse in Slowenien. Im Jahre 1926 wurden bei den protokollierten Firmen in Slowenien 29 und im Jahre 1925 32 Konkurse eröffnet, und zwar bei einzelnen Firmen 18 (21), bei offenen Handelsgesellschaften 2 (5), bei Firmen mit beschränkter Haftung 3 (3), bei Aktiengesellschaften 2 (1) und bei Genossenschaften 4 (2). Bei nicht protokollierten Firmen wurden im Jahre 1926 48 (46) Konkurse eröffnet. Zusammen gab es somit in Slowenien im vorigen Jahre 77 und im Jahre 1925 78 Konkurse. Im großen und ganzen hat sich die Anzahl der Konkurse in Slowenien fast nicht verändert. Es war nur 1 Konkurs weniger als im Jahre 1925. Die Zahl der Konkurse weist genau auf die schwere wirtschaftliche Lage Sloweniens hin, besagt aber auch, daß sich die Verhältnisse wenigstens in Slowenien nicht gebessert haben. Die meisten Unternehmungen befanden sich im schwersten Konkurrenzkampf, in einem wahren Existenzkampf. Viele sind im Kampfe unterlegen, viele vegetieren nur weiter. Wenn die gegenwärtige Stagnation fort dauert, sind schwere Opfer zu erwarten, denn schon bei erschöpften Reserven wird den schwachen Unternehmungen der Konkurrenzkampf noch schwieriger sein.

Holzproduzenten

Suche per Frühjahrslieferung slowenisches Holzmaterial, Schnitware, besäumtes Holz, Pausen, Brunnenstangen, Rebenpflocke, Eiche, Esche, Erle, Buche etc. rund und geschnitten, Brennholz, Holzkohle etc. Offerte zu senden **Sombor, Postbox 40.**

Ihre Zukunft?

Senden Sie genaue Stunde Ihrer Geburt, Datum, Ort der Geburt und Sie erhalten ein astrologisch genaues Horoskop gegen mäßiges Honorar. Postfach 19, Karlovac.

Rheumatismus? Ischias od. Gicht?

Dr. med. H. Lebeinstein von Fröbel-Hospital in Berlin schreibt: „Es gelang durch einfache Trinkkur mit

„Venecin“

bei völlig bettlägerigen Patienten mit schweren chronischen Gelenkentzündungen die Beweglichkeit soweit wieder herzustellen, dass die Patienten wieder umhergehen, was ihnen jahrelang nicht möglich war.“

Ähnlich berichten auch unzählige weitere angesehene Aerzte, wie dies unsere ausführliche Broschüre, welche wir auf Wunsch gratis zusenden, anführt.

Das schwefelhaltige Heilwasser „Venecin“ ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich, in Zagreb à Din 30, ausserhalb Zagreb à Din 35.

Hauptdepot für SHS: **Goswchimia k. d., Zagreb, Račkova ulica 7a.**

Deutsches Kinderstubenmädchen

zu einem vierjährigen Mädel gesucht. Nur mit Jahreszeugnissen. Nähenkenntnisse, peinliche Sauberkeit unbedingt erforderlich. Bild, Zeugnisse und Ansprüche an Ingenieur Oswald, Zagreb, Bakačeva 3.

Grosser Bücherkasten

(Nuss) preiswert zu verkaufen. Anfragen in der Verwltg. d. Bl. 39418

Gastwirtel

In den Tagen des Alkoholverbotes bietet euren Gästen den vorzüglichsten **alkoholfreien Apfelsaft** zu Din 6 per Liter zu haben bei **M. Pere, Zavodna** (Nähe Felsenkeller.)

Franz Kuder gibt im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten die tiefbetäubende Nachricht, daß seine herzensgute, innigstgeliebte, teure Gattin, bezw. Schwester und Tante, Frau

Therese Kuder

geb. Robar

am Sonntag, den 16. Jänner um 1/1 Uhr mittags unerwartet, nach Empfang der letzten Oelung im 59. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird am Dienstag den 18. Jänner, um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause (Gospiska ulica 4) feierlichst eingesegnet und hierauf auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Mittwoch den 19. Jänner um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche (Schmerzhaft Kapelle) gelesen werden.

Celje, den 16. Jänner 1927.